

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

14.11.1866 (No. 91)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-927203](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-927203)

Braker Anzeiger.

N^o. 91.

Mittwoch, den 14. November.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7¹/₂ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Flüchtlinge.

Erzählung von J. D. G. Temme.

(Fortsetzung.)

Die Stationsgebäude lagen in einer geraden Linie an der Eisenbahn, die sich wieder in grader Linie nach der Grenze hin an ihnen vorüberzog. Das Restaurationslocal war das vorletzte der Grenze zu. Diese war dreißig Schritte hinter ihm, wie das Fräulein dem Freiwilligen geklagt hatte. Man sah dort eine Brücke, die über einen Graben führte, der Graben bildete die Grenze.

„Wir müssen in die Restauration hinein-eingehen“, sagte das Fräulein. „Gehen wir vorüber, so würde es auffallen. Die Gendarmen verfolgen uns mit ihren Blicken; überall vor uns sind noch Eisenbahnbeamte; wir würden angehalten.“

Sie gingen in das Restaurationslocal. Es war ein großer Saal. Er war gefüllt mit Reisenden, die in der Eile etwas Genieße wollten. Das Fräulein und der Freiwillige hatten wohl weder Hunger noch Durst, wie sehr sie es dem Polizeispecter hatten wollen glauben machen. Sie sahen sich nur um, wie sie weiter, wie sie fortkommen könnten.

Der Eingangsthor des Saales gegenüber befand sich gleichfalls eine Thür.

„Sie führt auf den Hof“, flüsterte das Fräulein dem Freiwilligen zu.

Sie schritten zu ihr; sie öffneten sie. Man sah ihnen doch in dem Saale nach; sie waren ein auffallendes Paar, die große, schlauke, elegante Dame, der vornehme polnische Jude.

Sie durften nicht darauf achten. Sie traten in den Hof. Er nahm den ganzen Raum hinter den Stationsgebäuden ein, nach der Grenze zu bis an den Grenzgraben. Sie gingen bis dahin. Aber der Graben hatte dort keine Brücke und war breit und tief.

„Wir müssen wieder nach vorn zur Bahn“, sagte das Fräulein.

„Ganz zurück?“ fragte der junge Mann. „Suchen wir hier einen Ausgang.“

Sie suchten einen Ausgang in der Nähe des Grenzgrabens. Sie fanden einen zu Ende der Gebäude; in dem Raum, der dort den Hof von der Bahn trennte, war ein unverschlossenes Pförtchen.

Sie durchschritten es.

Sie waren noch fünfzehn Schritt von der Brücke über den Grenzgraben entfernt. Aber vor ihnen stand ein Eisenbahnbeamter; an der Brücke standen zwei.

„Gehen wir langsam, wie Spaziergänger“, sagte das Fräulein.

„Recht noch?“ fragte der Freiwillige.

„Man ruft schon zum Einsteigen.“

„Wissen Sie einen bessern Rath?“

Sie gingen langsam.

„Fräulein“, sagte der junge Mann im

Gehen, „wenn einer Sie anhalten will, so ergeben Sie sich nicht. Ich befreie Sie.“

„Um selbst gefangen zu werden?“

„Ich werde ja auch mich schon befreien können.“

Das Fräulein mußte ihn so sonderbar ansehen, als wenn sie sagen wollte: „Er scheint auch bei anderen Leuten, als bei Schneidermanns Nath zu haben.“

Sie kamen an dem Beamten bei dem Pförtchen vorbei.

Er sah sie wohl verwundert an, aber er hatte seine Weide zu stellen und nur hierauf zu achten.

Sie erreichten die Brücke.

Die Brücke maß kaum zehn Schritt.

Noch zehn Schritt und sie waren in Treiben.

Vorn an der Brücke standen die beiden anderen Eisenbahnbeamten.

Die beiden Flüchtlinge wurden von ihnen angehalten.

„Hier darf jetzt Niemand passiren!“

„Warum nicht?“ fragte der Freiwillige.

„Wal in drei Minuten der Zug kommt.“

„Wir wollen nur eine Promenade machen.“

„Aber hören Sie denn nicht, daß man schon zum Einsteigen ruft?“

„Wir erwarten hier den nächsten Zug, der zur Residenz zurückfährt. Wann kommt er?“

„In einer halben Stunde.“

„Die halbe Stunde wollen wir eben zu einer Promenade benutzen.“

„Ab so!“

Sie durften weiter gehen.

Sie waren in drei Sekunden jenseits der Brücke, auf fremdem Landesgebiete, in Freiheit; nach zehn weiter in Sekunden hinter einem Gebüsch, das sie dem Lande, aus dem sie kamen, verbarg.

Das Fräulein fiel zusammen.

Angst und Aufregung aller Art hatten lange genug ihre Kräfte zur Erschöpfung angestrengt.

„Ich kann nicht mehr!“ rief sie.

Die Sinne schienen ihr zu vergehen; sie schwankte.

Der junge Freiwillige nahm sie in seinen Arm, ließ sie auf dem weichen Moose des Gebüsches nieder, setzte sich zu ihr, um sie zu stützen. Sie hatte die Augen geschlossen; sie lag wie eine Ohnmächtige in seinen Armen.

Er löste die Sammetmaske von ihrem Gesichte, um ihr frische Luft zu verschaffen.

Das Gesicht war schneeweiß, aber so bildschön. Der junge Mann betrachtete es lange. Dann — es rubte an seiner Brust; sein Gesicht war ihm so nahe. Er war ein junger Advantagur. Wer konnte es ihm verdenken, wenn ein unwiderstehliches Verlangen ihn faßte, das schöne Antlitz zu küssen? Aber er berührte mit seinen Lippen nur leicht und leise die schneeweiße Stirn. Und auch,

als er nur das gethan hatte, überzog sein Gesicht sich mit Purpurgluth.

Ein Lieutenant, der es gesehen hätte, würde bedenklich den Kopf geschüttelt haben über das künftige Avancement des Advantagures.

Die junge Dame erwachte. Sie sah noch die Röthe auf den Wangen des jungen Mannes. Ob sie den leichten Hauch seiner Lippen auf ihrer Stirn gefühlt hatte? Ob sie noch einmal an die Schneidermanns denken mußte? Sie hatte ihre Kräfte wieder gewonnen.

„Begleiten Sie mich zu meiner Tante“, sagte sie. „Sie wohnt eine halbe Stunde von hier.“

(Fortsetzung folgt.)

Novemberstürme.

Luther, geb. den 10. November 1483; Schiller, geb. den 10. November 1759; Schopenhauer, geb. den 10. November 1769.

(Aus der Gartenlaube.)

Und ob am Himmel schwarz und schwer
Auch Wolke sich auf Wolke thürme,
Ihr jagt sie fliehend vor euch her,
Gewaltige Novemberstürme;
Oft wurdet ihr uns schon zu Hettern,
Habt rein die Luft und klar gefegt,
Mit rauhem Stoß und wildem Schmettern
Die Welt im tiefsten Grund bewegt —
Das ist so recht das deutsche Wetter!

Wie fuhr doch der Novembersohn
Hin über die scheinheil'gen Glagen,
Wie überklang mit hellem Ton
Lebend'ges Wort das todt' Schwagen!
Des Glaubens und des Geistes Heukern
Blies er die Scheiterhaufen an,
Zur Abwehr den Geisteslenkern
Stellt er vor seines Gottes Hans
Ein streitbar Heer von frommen Denkern.

Verscheucht hat er den finstern Fuch,
Der Wahrheit Kerker aufgeriegelt,
Mit treuer Hand der Bücher Buch
Für jeden klaren Blick entriegelt;
So streute aller Zukunft Samen
Der Luther aus, ein deutscher Mann,
Und wer da steht in seinem Namen,
Und Jedem, der nicht anders kann,
Dem hilft auch Gott noch immer. Amen!

Auch er war ein Novemberkind,
Der donnernd braust durch alle Weiten,
Und wiederum so weich und lind
Hinstirbt wie Spiel auf Harfenseiten,
Das Herz reißt er mit sich von dannen,
Doch nicht in Träume wiegt sein Sang,
Zur That will er die Sehnen spannen,
Und wild erscholl sein erster Klang,
Ein Aufschrei wider die Tyrannen.



Um unser Schwert hat Schiller's Lied
Den immergrünen Kranz geslochten,
Der Dichter selbst in Reih' und Glied
Der Menschheit Schlachten mitgefochten;
Vorahnend sah er uns're Schande,
Schlug Lärm inmitten träger Ruh',
Den Schürren an der Zwierracht Brande
Rief er: „Seid einig, einig!“ zu —
Hört diesen Ruf, ihr deutschen Lande!

Und schlimmer kam's, als er gedroht,
Und unser Schicksal schien vollendet,
Da hat den Helfer in der Noth
Uns der November noch gesendet;
Die Macht der Fäusten lag bezwungen,
Und was dem Trost um ihren Thron,
Den Herr'n und Junkern nicht gelingen,
Wie herrlich ist's, trotz Spott und Hohn,
Gegliückt dem deutschen Bauerjungen!

Er sprach: „es kann kein Söldnerheer,
Nicht Knechtstumm die Freiheit schaffen,
Des Thrones und des Landes Wehr'
Ist ewig nur das Volk in Waffen!“
Da hat den Sieg er ausgesprochen,
Und nimmer läßt, so tönt es fort,
Ein wehrhaft Volk sich unterjochen!
Es hat des Scharnhorst's stolzes Wort
Nicht bloß das fremde Joch zerbrochen.

Mein deutsches Volk, stets eins und frei
Im Glauben, Dichten und im Fechten,
Trotz biete jeder Tyrannen,
Du hort des Wahren und des Rechten!
Dem finstern schleichen Gewürme
Ist wohlilig in der Nacht allein.
Ob Wolke sich auf Wolke thürme,
Ihr segt uns doch den Himmel rein,
Gewaltige Novemberstürme!

Die Vögel des Herbstes.

Ein Naturbild von Karl Rus.

(Schluß.)

Noch einmal wenden wir uns nun aber zu der Thätigkeit der Vögel im Herbst zurück. Mit lustigem, ledem Lacton und Zrus zieht eine Schaar nach der andern an uns vorüber und, außer ihrem unermesslichen Nutzen für die Natur und uns selber, lehrt uns die aufmerksamste Beobachtung an einem einzigen schönen Herbsttage sie auch noch von einer andern Seite schäben und würdigen. Wie alle Vögel überhaupt das freundliche, bewegliche Element bilden, welches uns im Freien gleichsam bewillkommnet und einfließt, und uns bald heimisch macht in der Natur, so sind es namentlich diese Herbstvögel, welche einen menschlichen Eindruck auf den sinnigen Naturfreund hervorzurufen vermögen.

Alles rings schweigt, gleichsam in erster Feier des Abschieds. Das bunte, rege Leben, die klingende und kugende Stimmennannichfaltigkeit aus Hain und Fluren — sie sind gestillt und erstorben. Wie öde und leer wär's da allenthalben, um wie viel mehr würde bange Sehnsucht, das Weh des Abschieds, die Trauer des Scheidens unsere Brust erfüllen, wenn's dann nicht plötzlich rings um uns her lebte und webte von diesem allerliebsten, lustigen Vogelvölkchen. Und je näher es zum Winter geht, je einsamer und erstorben die Natur erscheint, einen desto höheren Werth müssen für den Naturfreund ja diese in Hain und Baumgärten umherstreichenden Vögel gewinnen.

Darum sei eine — bereits ausgesprochene — Bitte auch hier den Lesern innig an's Herz gelegt: es ist die, um Schutz, Hegung und freundliche Sorgfalt namentlich für unsere Herbstvögelchen! Im Grans der eifrigsten Wintersonne, namentlich auch gegen das Frühjahr hin, wolle man eine Stelle im Garten täglich vom Schnee reinkehren lassen, mit dem Rehrich aus den Wohnstücken überstreuen und darüber einige Hände voll von feingebaden Fleischschnecken, Wälfen, Brod, Kartoffeln, mit ein wenig Sau, Mü-

famen und Hafer austreuen. Da sammelt sich dann ein gar mannichfaltiges Leben. Außer allen unseren bereits aufgezählten Herbstvögeln, finden sich alle die Wintergäste zahlreich ein: Stammgast Sperling mit seinem Anhang, Goldammern, Haubenlerchen, Grünsinken, Hänflinge, Zeißige etc., und, beim nahenden Frühjahr Nothfledchen, Bachstelzen, Edelfinken, Lerchen, Staare und viele andere. Und welche herzliche Freude dem mitleidigen Menschenherzen, welche große materiellen Vortheile aber auch für die ganze Umgebung kann eine solche Futterstätte gewähren! Alle die dort sich einfindenden Vögelchen sind mehr oder minder für den Naturhaushalt durchaus nützlich und wichtig, und sie alle ohne Ausnahme gehören ja zu den lieblichen und herzigen Sängern, die es uns in Feld und Wald so gar wohlilig und heimisch zu machen vermögen.

Dann weiteren Schutz wolle man den als Strich- oder Standvögel auch den Winter hindurch bei uns kleibenden Insectenfressern, auch namentlich den Vogelfängern gegenüber, zu verschaffen suchen. Eine Meisenhitte sollte als eine unbeschreiblich gemeinschädliche, ja wahrhaft fluchwürdige Anstalt auf das Nergste verpönt sein! Man wolle nur daran denken, wie zahlreiche harmlose, lustige und für den Naturhaushalt unendlich wichtige Vogelzellen dort, bloß um des leidigen Feders willen, den der Gourmand an ihren winzigen Körperchen findet, hingemordet werden, und man wird den Anspruch der höchsten Enttistung ihr gegenüber wahrlich nicht zu hart finden.

Schließlich wiederholen wir die Bitte um Schutz noch in Betreff ihrer Nester. Endlich, endlich sollte man doch allenthalben ans Werk gehen, Nistkästchen für die nützlicheren Vögel herauszuhängen und, wo man's thun kann, Vogelstürme errichten. In meinem Buche „In der freien Natur“ (Berlin, bei Max Böttcher) habe ich hierzu ausführliche Anleitung gegeben; auch sei auf die Gloger'schen Schriften hingewiesen. Besonderes Augenmerk ist aber auf die in Wald und Bruch umherstreifenden Hirtenruben zu richten und ihnen gegenüber wohl zu beherzigen, daß durch ein zerstörtes Meisenest jedesmal mehrere Eideffel voll gierigen Ungeziefers über die Flur gleichsam ausgestreut worden sind. Wer aber gar junge, aus den Nestern geraubte Vögel von ruchlosen Ruben kauft, der verflüchtigt sich schwer, nicht bloß an eigenen menschlichen Gefühl, sondern auch an der Natur. Dagegen wolle man recht angelegentlich durch Mahnung und Belehrung Jung und Alt gegenüber, und in Betreff aller Singvögelnester des Dichters Wort zur Geltung zu bringen suchen:

Ihr Kinder laßt mir verschont
Zammbüßig's Nest und Zelle,
Denn wo ein Adler wehnt,
Ist eine heilig's Stelle!

Bermischtes.

— Blankenese, 1. Novbr. Die Kuff „Frau Lea“, Lühring, aus Rhanderfeln, von Maktum nach Altona mit Dachziegeln und Mauersteinen, ist heute durch den Schiffer Deßmann, aus Neuhof, herrenlos hier eingebracht und der Strandbehörde übergeben. Wie verlautet, soll auf der Unterlebe der Matrose über Bord gefallen sein, welcher nebst dem Schiffer die Besatzung ausmachte. Der Schiffer beanspruchte darauf die Hilfe vorbeifahrender Fischer, konnte sich aber mit ihnen über den Lohn nicht einigen und segelte darauf allein auf. In der Nähe von Neustädten wollen die Verzer gestern Mittag während einer Wöe etwas über Bord fallen gesehen haben, und wurden durch das Manöver des Fahrzeuges aufmerksam darauf, daß keine Mannschaft an Bord sein möchte, was sich denn auch leider bestätigte, indem es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß der Schiffer sowohl als sein Matrose, welche die Besatzung ausmachten, leider beide ertrunken sind.

— Oldenbrot. Ein trauriger Fall macht

hier augenblicklich viel von sich reden. Ein Feuermann hat sich nämlich, wie man sagt, mit einem in der Nachbarschaft dienenden Mädchen heimlich nach Amerika entfernt, nachdem derselbe sein nicht unbedeutendes Vermögen größtentheils verfilbert. Derselbe läßt eine Frau mit sechs Kindern zurück.

— Westerstede. Auf unserem Viehmarkt waren aufgetrieben: 760 Stück Hornvieh. Der Handel ging flott und wurden hohe Preise erzielt. Viele auswärtige, namentlich Stevinger Handelsleute, waren gekommen. Die Dstfriesen waren, — in fast übergroßer Vorsicht, möchte man sagen; freilich dem noch bestehenden Verbot entsprechend, — an den Grenzen mit ihrem Vieh durch die dahin beorderten Dragoner zurückgewiesen. Pferde waren eben nicht am Plat. Die Witterung war günstig. Länger wie sonst, bis Nachmittags 4 Uhr, standen übrigens noch einige Häuflein Vieh auf dem Plan; die Hauptmasse zog schon vor Mittag ab.

— Oldenburg, 11. Novbr. Ein kleines unerfreuliches Nachspiel zu den Bremer Schützenfesten wird, wie man erzählt, sich auch bei uns entwickeln, indem mehrere der mit den Oldenburgern gemeinsam in Bremen eingezogene Vereine noch nicht einmal die auf ihren Theil fallenden Kosten für Musik, Ehrengeschenke etc. entrichtet haben und sich in der Sache so passiv verhalten, daß die Oldenburger jetzt beabsichtigen, ihre schützenbrüderlichen Ansprüche auf ercutuwichem Wege geltend zu machen. Nachdem unsere Nachbarn endlich mit Hängen und Wirgen und unter bitterem Hohne der öffentlichen Kritik sich aus der Amage herausgezogen haben, wäre es wirklich recht hübsch, wenn ein gleiches Trauerspiel aus der großen Zeit deutscher Volksverbrüderung auch bei uns in Scene gesetzt würde!

— (Zeichen besserer Nachbarschaft.) Nächstens soll in Os nabrück die Feststellung der Paris-Hamburger Eisenbahnlinie stattfinden und ist auch Oldenburg zur Theilnahme eingeladen; es sollen die Herren Reg.-Rath Hoffmeister, Oberinspector Hienburg und Baudirector Bureisch dahin abgeordnet sein.

— Als man im vorigen Jahre berichtete, daß in einer Schulacht der Gemeinde Hammelwarden die Jagd zu Gunsten der Schulkasse verpachtet sei, wurde die Vermuthung ausgesprochen, daß dieser Schritt gewiß Nachahmung finden werde. Diese Vermuthung hat sich schon erfüllt. Es würde sich aber noch besser machen, wenn diese neue Einnahme verwendet würde, um die Schulstellen aufzubessern, die wahrlich an manchen Orten noch sehr einer Aufbesserung bedürfen. Werden die Pachtgelder für die Jagd zur Deckung der Schulachtausgaben verwendet, so wird dadurch der Beitrag der einzelnen Interessenten doch nur unmerklich vermindert; den Lehrern aber würde durch Ueberweisung dieser Summe vielleicht schon wesentlich gedient sein und bei den jetzigen hohen Preisen wäre ihnen ein solcher Zuschuß wohl zu gönnen. Welche Schulacht macht den Anfang? (Gem.)

— Bremen, 10. Novbr. Von Montevideo aus meldet Capitän Kenjes, bisher Führer des der hiesigen Firma Roessingh und Mumny gehörenden Barkschiffes „Paula“, den Untergang desselben beim Cap Horn. Das Schiff war in England mit Kohlen für Rio Janeiro beladen worden. In der Nähe jenes gefährlichen Caps wurde es von einem furchtbaren Orkan befallen, der mehrere Tage anhält. Als das Unwetter vorüber war und man die Luken öffnete, drangen dicke Rauchwolken aus dem Ranne des Schiffes hervor — die ganze Ladung hatte sich entzündet, wie dies bei englischen Kohlen grade nicht selten ist. Man versuchte das Land zu erreichen, aber drei Tage trieb man schon umher, ohne daß sich irgendwo Rettung zeigte. Endlich am Morgen des vierten Tages, am 5. September, als die Noth ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurde ein Segel bemerkt. Man gab sofort ein Nothsignal, das auch bald von jenen Schiffe, „Franz“, Capitän Schwarter, ge-

Anthosenz,

Nach achtjährigem Bestehen nunmehr als **Universal-Komposition** hergestellt, welche mit voller Berechtigung die Quintessenz des Edelsten und Stärklichsten aus den feinsten und heilkräftigsten Pflanzenstoffen genannt zu werden verdient, kann in Wahrheit nicht allein als das angenehmste Parfüm, sondern auch als das vorzüglichste unter allen Schmerzmittel, ganz besonders gegen jede Art von Zahnschmerzen und Zahnleiden, glänzend bewährt. Als Stärkungsmittel bei Schwächeständen des menschlichen Körpers und aller seiner Theile, wie bei Ohnmachten, Kopfschmerzen, Gliederreizen u. s. w., ist die Anthosenz von hervorragender Wirksamkeit, wie die rühmlichen Anerkennungen vieler geehrten Consumenten zur Genüge beweisen. — Die Anthosenz wird in Flaschen zu 5, 7½, 15 und 30 Sgr., = 18, 27, 53 und 105 Kr. rh. verkauft und ihres äußerst lieblichen und anhaltend feinen Wohlgeruchs wegen nicht nur in den meisten Parfümeriegeschäften, sondern in Folge ihrer sonstigen mannigfaltig guten Eigenschaften auch bereits in zahlreichen Material- oder Specereihandlungen geführt.

Kräuter-Malz-Brustsaft

des Dr. Hef, nach langjährigen Erfahrungen in unübertrefflicher Güte nur von dem Unterzeichneten bereitet, ist bei Heiserkeit, Grippe, Enten, Verschleimung, Auswurf u. s. w., so wie überhaupt bei Hals- und Brustleiden aller Art, das allervorzüglichste, bewährteste und beste Hausmittel, sowohl für Kinder, wie auch für Erwachsene jeden Alters, und wird in Flaschen zu 5 und 10 Sgr., = 18 und 35 Kr. rh., verkauft.

Bei der außerordentlichen Güte und Beliebtheit dieses Kräuter-Malz-Brustsaftes erlaube ich mir, die Herren Wiederverkäufer ganz besonders auf denselben aufmerksam zu machen.

Kräuter-Malz-Kaffee,

nur ächt fabricirt von Dr. Hef in Berlin, ist eine Zusammensetzung magenstärkender, die Verdauung befördernder Kräuter und gut nährender Bestandtheile. Ohne jede Beimischung drastischer oder narcotischer Stoffe, beruht seine heilsame Wirkung nur auf guter Ernährung und Stärkung der Verdauung, namentlich bei Magenschwäche; es kann daher den Familien sowohl im Allgemeinen, wie besonders bei Wöchnerinnen, Ammen, Reconvalescenten und Kindern, auch bei Scropheln u. dergl., dieser Kräuter-Malz-Kaffee statt des wirklichen, oft schädlichen Kaffees nach dem Ausdruche bewährter Aerzte auf das Gewissenhafteste empfohlen werden. Der Verkaufspreis pro Päckchen ist nur 5 Sgr. = 18 Kr. rh. — Nachdem nun durch neue Einrichtungen dieser außerordentlich vorzügliche Kräuter-Malz-Kaffee in umfangreicher Weise geliefert werden kann erlaube ich mir den resp. Herren Käufern, welche davon noch nicht am Lager haben, denselben zum **Wiederverkauf** zu offeriren und bemerke, daß Herr **F. A. Wald**, Mohrenstr. No. 37a in Berlin, welchem ich den **alleinigen General-Vertrieb** für meine sämmtlichen Artikel übertragen habe, die Bezugsbedingungen stets franco mittheilen wird, jedoch nur auf portofreie Briefe oder Streifen, aus denen die Firma deutlich zu ersehen ist.

Gegen frankirte Einsendung der entsprechenden Selbstbeträge an Herrn Wald wird selbiger von obigen Artikeln auch nach allen Theilen des In- und Auslandes direct versenden, ohne Verpackungskosten zu berechnen. — Man richte alle Aufträge, Geldsendungen und Bestellungen nur an Herrn **F. A. Wald**, Mohrenstraße 37a in Berlin.

Berlin.

Dr. Hef,

Königl. preuss. approbirter Apotheker I. Cl. und technischer Chemiker; Lehrer der Gesundheits- und Naturwissenschaften; Fabrikant von technisch-chemischen und Gesundheits-Artikeln.

Neuer Beweis für die Wirksamkeit von Apotheker Bergmann's patentirter Zahnwolle: Herr Apotheker Bergmann in Paris, 70. Boulevard Magenta. Da Ihre Wollte Vielen die besten Dienste leistet, erlaube Sie u. (f. Bestellung). Ihr ergebener Colleague Apotheker Läder in Lauban (Schlesien).

*) Depot à Hülse 2½ Sgr. bei J. G. Meinke in Brauk.

Gegen Bräune und Keuchhusten!

Indem ich den Gebrauch des Fenchel-Honig-Extracts von L. W. Eggers in Breslau 2 Mal meine beiden Kinder vom Sticken und das ältere von der Bräune bereit habe, finde ich mich veranlaßt, einem Jeden den Fenchel-Honig-Extract von L. W. Eggers in Breslau zu empfehlen, indem es jetzt mein unentbehrlichstes Hausmittel geworden ist. Dies bezeugt gewissenhaft

der L. W. Eggers'sche Fenchel-Honig-Extract wird seiner erprobten Güte wegen vielfach nachgeprüft, deshalb achte man genau auf Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie eingetragene Firma von L. W. Eggers in Breslau. Gegen alle Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Katarthe, Krampf, Keuch- und Sticken, sowie gegen Verstopfung und Hämorrhoidal-Beschwerden ist dieser Extract von bester Wirkung und **nur allein** acht zu haben bei **F. S. Wied.**

Aerztlich empfohlen. Chemisch untersucht. Durch zahlreiche Consumenten erprobt.

Dem Gesunden heilsam — dem Kranken heilkräftig.

In dem Zusammenfallen dieser beiden Eigenschaften des Daubig'schen Kräuter-Liquors liegt der schlagende Beweis, daß derselbe keine Arznei, sondern etwas Anderes und Besseres ist, als eine Arznei. Denn eine solche ist nur für die Heilung von Kranken dienlich, dem Gesunden nicht. Der Daubig'sche Kräuter-Liquor aber ist ein von Gesunden und Kranken gleich sehr geschätztes Genussmittel. Das nachstehende Urtheil bezeugt seine erfreulichen Wirkungen.

Suer Wohlgeboren

bitte ich ergebenst wieder um umgehende Zusendung von drei großen Flaschen Ihres mir so wohlthuenden Kräuter-Liquors, gegen Postnachnahme, wie bei der letzten Sendung. Früher entnahm ich meinen Bedarf immer bei Herrn Kaufmann Meier hier, derselbe hat hier ein Depot, doch geht demselben seit längerer Zeit dieser Artikel öfters aus, und wird dadurch der mir so wohlthuende Gebrauch öfters unterbrochen. Hochachtungsvoll zeichnet sich ganz ergebens 3 Eigt, den 15. Januar 1866.

Dieser Liquor ist allein ächt zu haben in: Brauk bei D. Oltmann; — in Gloskeh bei G. Pundt; — in Genshamm bei A. B. Lübben; — in Erbauhen bei C. Voigt; — in Dvlgönnie bei A. von Gösseln; — in Reitelander-Herrenweg bei F. H. Weiske.

Hämorrhoidal-, Unterleibs- & Magenbeschwerden!

Augenkranken!

Das mit allerhöchster Concession beliehene **Weltberühmte wirklich ächte Dr. With's Augenwasser** ist in Brauk bei **G. W. Carl Lehmann** zu haben.

Zu verkaufen: Ein Circulir-Ofen, zu 6 Thaler.

F. Paasch.

Nervo-arterial-Kraft-Essenz.

Diese Essenz beieigt: Impotenz, Pollutionen, reine Schwächestände und zwar bei gradonitem Leben auf eine dauernde Weise. Sie regt nicht momentan auf, um dann um so mehr erschlaffen, sondern sie erregt den verlorenen Nerven-Nerben und den verschwendeten Lebensbalsam und gibt Nerven, Muskeln und Sehnen neue Spannkraft. Nicht zu verwechseln mit Essenzen ähnlichen Namens, die nichts helfen und oft schaden. Diese Essenz ist seit eine Reihe von Jahren erprobt und bewährt befunden worden. Sie gibt die verlorne Kraft wieder, regelt die Körperfunktionen, wirkt gegen Sichts- und Steinbildung und ist erwiesenermaßen das wirksamste innerliche Schutz- und Heilmittel gegen Cholera. Preis pro Sendung nebst Gebrauchsanweisung 6 Thlr. Frankfurt. Pöfiker **F. Womma**, Naturforscher in Düsseldorf.

Spielwerke

mit 4 bis 18 Stücken worunter Prachtwerke, mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Cybexion u. c. ferner:

Spielföfen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter welche mit Necessaires, Cigaretentempel, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Cigarettenständer, Tabaksdosen, Nähtischen, tanzende Puppen, alles mit Musik. Stets das Neueste empfohlen!

J. G. Keller in Bern, Franco.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon, u. an keinem Krankenbette fehlen. Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen.

Indem ich neben meinem Zimmer- und Tischler-Gewerbe auch noch seit einiger Zeit die

Stellmacherprofession (Wagenmacherei)

betreibe, so vernehle ich nicht, meine geehrten Kunden, bei vorkommenden Fällen, vorzugsweise auf Letztere aufmerksam zu machen. Ich empfehle mich denselben daher zur Anfertigung und Reparatur aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten, unter Zusage einer freundlichen, prompten und realen Behandlung, gegen entsprechende, bescheidene Kostenansprüche ganz ergebenst.

Gestützt darauf, daß ich für dieses Handwerk gegenwärtig die geschicktesten und gewandtesten Arbeitskräfte, sowie die besten und vorzüglichsten Materialien zu meiner Verfügung habe, so glaube und hoffe ich um so mehr, bei rühlichen Willen im Stande zu sein, alle und jede zeitgemäße Anforderungen und Wünsche, welche in dieser Hinsicht von meinen verehrten Gönnern an mich gemacht werden, in Beziehung, was Dauerhaftigkeit, Geschmeid und Billigkeit anbetrifft, zu deren vollkommenster Zufriedenheit ausführen und den mir an Seite lebenden Concurrenzen in gebührender Weise begeben zu können.

Waltwarden, November 1866.

W. Bergmann.

Räseburg. Gesunden. Auf dem Wege von Hammelwarden nach Käseburg ein Pelztragen. Abzufordern bei

Johann Abdick.

Hammelwardermoor. Sonntag den 18. d. M.

Ball für Jedermann,

wozu freundlichst einladet J. G. Fischbeck.

Todes-Anzeige.

Brake. Am 9. d. Mts., Abends 10½ Uhr, entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden mein guter Mann und unser geliebter Vater

F. A. Eden,

in seinem 83. Lebensjahre, welches allen Verwandten und Freunden tief betrübt zur Anzeige bringe

Johanne Eden,

nebst Kindern und Schwiegerkindern.

Bürgerclub

im Locale des Hrn. Gastw. G. Abdick's. Die Mitglieder werden auf Sonntag den 18. November Abends 8 Uhr zu einer Generalversammlung eingeladen.

Gegenstand der Verhandlungen sind: 1. Feststellung eines abzuhaltenden Balles; 2. Berathung über eine Weihnachtsausstellung. Die Direction.

Odenbrod. Sonntag, als am 18. Nov.

B. A. L. L.

für Meister und Gesellen, wozu freundlichst einladet. G. G. Beckhusen.

Redaction, Druck u. Verl. v. G. W. Carl Lehmann.

